

Schmalere Grat zwischen Drama und Thriller

THUN Rund 130 Premierenbesucher zählte das Team der Schlossspiele Thun am Dienstag zum Stück «Die Überfahrt». Nicht nur die Darsteller waren mit der Vorstellung zufrieden, auch der Regisseur Walter Stutz.

Dunkelheit draussen vor den Scheiben. Nur die Lichter am fernen Ufer bewegen sich. Der See rauscht leise vor sich hin. Drinnen in der MS Berner Oberland warten die rund 130 Zuschauer auf den Beginn der Vorstellung. Am Dienstagabend zeigten die Schlossspiele Thun die Premiere des Stückes «Die Überfahrt».

Illusion und Echtheit vereint

Das Theater wurde ursprünglich von Sutton Vane geschrieben und extra für die Interpretation in Thun von Walter Stutz umgewandelt. «Ich bin total begeistert von der Vorstellung», sagte der Regisseur. Stolz sei er. Und zufrieden. «Die Umsetzung erfolgte genau so, wie ich es geplant hatte, das Ensemble ist toll und natürlich auch die Umgebung einzigartig.» Für einmal müsse dem Publikum so keine Illusion vorgegaukelt werden, denn das fahrende Schiff sei ja real.



Eine ungewöhnliche Überfahrt: Die Passagiere (v. l.) Cécile Klüver-Drop (Tina Straubhaar), Louis Duc (Ruedi Keller), Olga Kubik (Barbara Dietrich), Tom Brand (Markus Wey) und Paul Schröder (Boris Bürki) befinden sich auf einer Fahrt ins Ungewisse.

Stéphanie Jenzer

«Der Abend garantiert eine Unmittelbarkeit des Geschehens und ist damit sehr echt.»

Das Stück «Die Überfahrt» zeichnet die Geschichte von sieben Reisenden. Al-

lesamt begegnen sie sich in der Lounge eines riesigen Schiffs. Erstaunlicherweise weiss aber niemand von ihnen, wohin die Reise geht und weshalb genau sie hier sind. Zentral ist die Rolle des Stewards

Scrubby. Schon als der erste Passagier bemerkt, dass doch eigentlich auf einem Schiff vor dessen Abreise keine Getränke ausgeschenkt werden, wird dem Zuschauer bewusst, dass etwas nicht stimmen kann. Langsam wandelt sich die Unsicherheit der Passagiere dann auch in Besessenheit um. Weder Angestellte, noch der Kapitän sind auf dem Schiff anwesend. Zudem hat das Schiff nachts keine Positionslichter. Schliesslich wird den Passagieren bewusst, dass sie sich auf einer Reise in den Himmel befinden – und dass sie allesamt bereits tot sind.

Teil der Überfahrt sein

Das Stück wandert auf dem schmalen Grat zwischen Drama und Thriller. Die Fahrt ins Ungewisse verunsichert nicht nur die dargestellten Personen, sondern auch die Zuschauer. «Ich fand die Interpretation wirklich sehr gelungen und eindrücklich», sagte Silvie Hubacher aus Thun. «Es ist ein besonderes Gefühl, durch die Fahrt auf dem See ein Teil dieser Überfahrt zu sein.»

Diese Meinung unterstützte auch Adrian Siegrist aus Gurzelen: «Man geht in der Pause tatsächlich raus an Deck und

schauf, ob die Positionslichter des Schiffes an sind.» An einer Stelle im Stück rumpelt es heftig auf dem Schiff. «Man fühlte sich dann so wie ein Teil des Ganzen, was wirklich sehr eindrücklich war», sagte Martin E. Huber aus Thun.

Im Grossen und Ganzen lässt sich das Spektakel vom Dienstagabend als gelungene Premiere bezeichnen. «Man ist natürlich immer sehr angespannt vor einer Premiere», erklärte Annemarie Voss, die nicht nur bei der Produktion des Stückes mitgewirkt hatte, sondern selbst auch auf der Bühne stand. «Doch heute hat wirklich alles geklappt, es gab keine Pannen. Das Schiff huppte, wenn es hupen sollte, und rumpelte, wenn es rumpeln sollte.»

Bis zum 14. Dezember werden nun noch 19 weitere Vorstellungen gezeigt. Einige Tickets sind noch vorhanden. «Wir erhoffen uns für die restlichen Darbietungen viele Zuschauer und dass sie an unserer Aufführung Freude haben werden», erklärte Voss.

Stéphanie Jenzer

Alle Informationen sind zu finden unter:
www.schlossspielethun.ch